
ELISE HOFMANN
DIE GEOLOGISCHE BUNDESANSTALT
IN WIEN

(SONDERABDRUCK AUS GEOLOGISKA FÖRENINGENS I STOCKHOLM FÖRHANDLINGAR.
MAJ—OKT. 1936.)

Die Geologische Bundesanstalt in Wien.

Von

Universitätsdozentin Dr. ELISE HOFMANN, Wien.

(Manusk. eingegangen 14/7 1936.)

Im September 1936 fand ein Internationaler Quartärgeologenkongress in Wien statt, der in der Geologischen Bundesanstalt im Rasumofsky-palais in Wien gastlich aufgenommen wurde. Da erscheint es wohl angebracht, über dieses Institut und seine leitenden Männer, über den darin beheimateten Forschungsbetrieb, sowie über die in 20 Sälen untergebrachten Sammlungen einige Worte zu verlieren.

In den Räumen des im klassizistischen Stil erbauten alten Palais der RASUMOFSKY, wohlbehütet vom Bundesdenkmalamte, sind die Sammlungen der Geologischen Bundesanstalt und so auch die Arbeitsräume der Geologen seit dem Jahre 1849 untergebracht. Mit allerhöchstem Hofdekret und unter dem Ministerpräsidenten Exzellenz von THINN-FELD wurde die damalige k. k. Geologische Reichsanstalt gegründet. Sie ist die älteste Forschungsstätte dieser Art am europäischen Kontinent.

Als erster Direktor wurde der durch seine Forschungen bekannte Geologe von HAIDINGER berufen.

WILHELM VON HAIDINGER, geboren am 5. Februar 1795 in Wien, war Schüler von MOHS in Graz und kam 1840 als Bergrat nach Wien, wo er die Aufstellung der Mineraliensammlung, der k. k. Hofkammer im Münz- und Bergwesen durchzuführen hatte. Diese Sammlungen bildeten später das Montanistische Museum, an welchem HAIDINGER im Jahre 1847 die geognostische Übersichtskarte der Österreichisch-Ungarischen Monarchie vollendete.

HAIDINGER entfaltete eine reiche publizistische Tätigkeit; zahlreiche Abhandlungen (weit über 300) über Kristallographie, Mineralogie, Physik und Geologie sind in den Sammelwerken von Akademien erschienen.

Er gründete noch in jungen Jahren die »Gesellschaft von Freunder der Naturwissenschaft«, wo er tausendfältige Anregungen spendete, aus welchen auch der Gedanke zur Gründung der Akademie der Wissenschaften in Wien hervorging, als deren wirkliches Mitglied er 1847

berufen wurde. Vor allem aber gab er durch seine überaus anregende Art den Anstoss zur Gründung der k. k. Geol. Reichsanstalt (heute Geologische Bundesanstalt), welche im Jahre 1849 zur Tat wurde. HAIDINGER war ihr erster Direktor, förderte und vervollkommnete dieses wissenschaftliche Institut, das nach ALEXANDER VON HUMBOLDTS Worten »als ein schwer zu erreichendes Muster« galt.

HAIDINGER hat mit seinen Bestrebungen, diese Anstalt auf solch glanzvoller Höhe zu halten, nicht nur der geologischen Wissenschaft in Österreich die Pforten geöffnet, sondern überaus fruchtbringend für den Aufschwung der gesamten Naturwissenschaften der Monarchie gewirkt.

Sein Grundsatz »Anwendung der Geologie auf das Leben«, leitete ihn bei der geologischen Aufnahme des einstigen Kaiserstaates Österreich-Ungarn.

Durch zahlreiche Auszeichnungen aus dem In- und Auslande fand seine erfolgreiche Tätigkeit ihre Anerkennung. Von seinen Mitarbeitern und Freunden wurde ihm am 29. 4. 1856 eine goldene Medaille (50 Dukaten schwer), die »Haidingermedaille«, im Rahmen einer imposanten Feier in der Geologischen Reichsanstalt überreicht.

Auch Kaiser Franz Josef ehrte seine hervorragende wissenschaftliche Tätigkeit mit der Erhebung in den Ritterstand anlässlich seines 70. Geburtstages am 5. 2. 1865. Eine von seinen Freunden und Gönnern dem »Altmeister freier wissenschaftlicher Arbeit« gestiftete und im Festsaal der Geologischen Bundesanstalt aufgestellte Haidingerbüste gibt Zeugnis von der allgemeinen Wertschätzung dieses Forschers und Organisators.

Sein Name lebt aber auch in der Terminologie fort. So sind nach ihm ein Mineral *Haidingerit*, eine fossile Pflanze als *Haidingera*, ein fossiler Fisch, als *Clupea Haidingeri*, schneebedeckte Berge auf Neu-Seeland als »Haidinger«-Kette bezeichnet worden.

HAIDINGER, dessen Wappen die Devise »Observo et colo« ziert, wirkte zeit seines Lebens unermüdlich und schaffensfroh im Dienste der Naturwissenschaften, seinem Wahlspruch getreu: »Nie ermüdet stille stehen«.

Noch kurz vor seinem am 29. 3. 1871 erfolgten Tode, sagte er in seiner letzten Schrift, als würde er mit Seherblick heutige Zeitläufte mit ihrem Rüstungswettbewerb geschaut haben, dass »friedlicher Fortschritt das höchste, würdigste Ziel des menschlichen Strebens« sei.

HAIDINGER hat die Geologische Reichsanstalt, die er von 1849—1866 als ihr erster Direktor leitete, auf seltener Höhe als Erbe seinem Nachfolger, FRANZ Ritter von HAUER zurückgelassen, unter dessen Führung von 1866—1885 sie die glänzendste Periode wissenschaftlichen Aufschwunges in Österreich mitmachte.

FRANZ VON HAUER, geboren am 30. 1. 1822 in Wien, war nach seinen Studien in Wien und Chemnitz als Bergverwalter in Eisenerz tätig, wurde 1843 als Assistent an das Montanistische Museum über Vorschlag von HAIDINGER und seit 1849 an die Geologische Reichsanstalt berufen, wo er an HAIDINGERS Seite wirkte.

Ein Jahr zuvor hatte er mit HÖRNES England, Frankreich und die Schweiz zum Zwecke des Studiums nicht nur der geologischen Beschaffenheit dieser Länder und jener Gebirgsformationen, welche mit denen von Österreich-Ungarn gleichartigen Aufbau zeigten, bereist, sondern auch um die geologischen Arbeiten und Arbeitsmethoden dieser Gebiete kennen zu lernen. Von 1866—1885 leitete er als Direktor die Geologische Reichsanstalt, deren Führung er 1885 an DIONYSIUS STUR abtrat, um als Intendant am Naturhistorischen Museum wirken zu können.

An der Geologischen Reichsanstalt schuf er die nach ihm benannte »HAUER'sche« Schule, aus welcher eine Reihe bedeutender Geologen hervorgegangen ist.

In seinem Hauptwerke »Die Geologie und ihre Anwendung auf die Kenntnis der Bodenbeschaffenheit der Österr.-Ungar. Monarchie«, gab er, wie auch in anderen Abhandlungen, dem Gedanken Ausdruck, dass die Hauptsache bei der Forschung die Induktion sei und nicht, wie so viele glauben, die Deduktion, die oft zu ganz unfruchtbaren Theorien führe.

Unter seiner Leitung erschienen 12 Blätter der Geologischen Übersichtskarte Österreich-Ungarns im Maßstabe 1 : 576,000 und 1 Blatt im Maßstabe 1 : 2,016,000 mit Erläuterungen.

Seit 1874 an die Hochschule für Bodenkultur in Wien berufen, zeichneten sich seine Vorlesungen, wie überhaupt auch alle seine wissenschaftlichen Publikationen durch einfache, klare, musterhafte Diktion aus.

VON HAUER gründete 1867 die »Verhandlungen der Geologischen Reichsanstalt« und 1886 am Naturhistorischen Museum die »Annalen«. Er erlebte die Übersiedlung der k. Sammlungen in das Prachtgebäude am »Ring« in Wien, das am 10. August 1889 durch Kaiser Franz Josef feierlich eröffnet wurde, und schuf auch den »Führer durch das k. k. Hofmuseum«.

VON HAUER begründete die Alpengeologie, gab u. a. die »Geologische Übersicht der Bergbaue der Österr. Ungar. Monarchie« heraus (1855), im Verein mit G. STACHE die »Geologie Siebenbürgens« (1863), mit NEUMAYER den »Führer zu den Exkursionen der Deutsch. Geol. Gesellschaft nach der allgemeinen Versammlung in Wien 1877« und schrieb auch die »Geologische Übersicht von Österreich-Ungarn« in einem

besonderen Bande des Kronprinzenwerkes »Die Österr. Ungar. Monarchie in Wort und Bild« (1887).

Zahlreiche wissenschaftliche Vereine verdanken den Anregungen von HAUERS ihr Entstehen, so die Zool.-Botanische Gesellschaft (1851), die Geographische Gesellschaft (1856), der Verein zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse (1861), der Österreichische Alpenverein (1862), die Anthropologische Gesellschaft (1869), der Wissenschaftliche Klub (1876), in denen er als Präsident, beziehungsweise Mitglied des Präsidiums wirkte.

Die Wiener Universität ernannte ihn anlässlich ihres 500jährigen Bestandes zum Ehrendoktor der Philosophie (1865), die Geological Society of London verlieh ihm als foreign Member 1882 die goldene WOLLASTON-Medaille für seine Verdienste um die geologische Erforschung Österreichs. Die Geogr. Ges. verlieh VON HAUER 1893 in Würdigung seiner hervorragenden Verdienste um die Erdkunde die »HAUER-Medaille«.

Ausserdem war VON HAUER Inhaber zahlreicher Ehrenmedaillen in- und ausländischer Vereine und Gesellschaften, sowie vieler hoher Orden aus dem In- und Auslande.

Im Jahre 1892 wurde er vom Kaiser Franz Josef in Würdigung seiner Verdienste um die Naturwissenschaft in der Monarchie, zum lebenslänglichen Mitgliede des Herrenhauses im Reichstag ernannt. Am 30. 1. 1892 vereinte der 70. Geburtstag VON HAUERS alle seine Mitarbeiter, Freunde und Gönner zu einer überaus imposanten Feier im Naturhistorischen Museum.

Auch sein Name wurde, so wie der seines Vorgängers VON HAIDINGER, ihm zu Ehren in die wissenschaftliche Nomenklatur aufgenommen. So trägt ein Mineral den Namen Hauerit, eine Ammonitengattung wird *Hauerites* bezeichnet, ein Ammonit *Hauericeras*, eine fossile Foraminifere aus dem Tertiär des Wiener Beckens *Hauerina*, eine fossile Aquilarine-gattung *Hauera*. Von zahlreichen Benennungen von Fossilien ist VON HAUER der Autor.

Die Salinenwerke von Halstatt benannten einen Schurf nach ihm (1882), eine Knochenhöhle bei Goisern wurde 1880 als Hauergrube bezeichnet, während im Karst bei Unterloitsch eine Höhle den Namen »Hauer-Dom« trägt und im Zentral-Himalaya eine Lagerstätte als »*Hauerites* Beds« an den weltberühmten Geologen erinnert.

Dies alles beweist, wie sehr die Mitwelt von HAUER ehrte und schätzte, der dem Wahlspruch seiner Familie getreu lebte »Fert praemia sudor«.

HAUER starb nach schwerem Leiden am 20. 3. 1899. Er ruht in einem Ehrengrave der Stadt Wien im Zentralfriedhof.

In den Jahren 1885—1892 leitete DIONYSIUS STUR, geboren 5. 4. 1827 in Bezsko in Ungarn, als Direktor die Geologische Reichsanstalt. Er studierte am Wiener Polytechnikum und betrieb seine Fachstudien über Mineralogie und Geognosie bei VON HAIDINGER und VON HAUER, besuchte schliesslich die Bergakademie von Schemnitz. Seit 1850 mit Feldarbeiten zur geologischen Aufnahme von Österreich beschäftigt, publizierte er seine reichen Ergebnisse hierüber in den Verhandlungen der Geologischen Reichsanstalt, die ihn 1877 als ihren Vizedirektor begrüssen konnte.

Während seiner 22-jährigen Tätigkeit als Feldgeologe wandte er sein Augenmerk der fossilen Pflanze zu. Davon zeugen hauptsächlich seine Studien über die Pflanzen der Steinkohlenperiode, die er in seinen Werken »Die Culmflora« und die »Carbonflora der Schatzlarer Schichten« von 1875—1885 niederlegte. Das Museum der Geologischen Bundesanstalt birgt das reiche, wundervoll erhaltene Belegmaterial dieser jedem Geologen und Palaeobotaniker bekannten Standardwerke. Auch die Karbonflora von Ostrau-Karwin und von Oberschlesien wurde von ihm bearbeitet und in dem Werke »Beiträge zur Kenntnis der Flora der Vorwelt« (Bd. 8 und 11 der Abhandl. d. Geol. R. A.) publiziert, in welchen er die Kulmflora des Mähr.-Schles. Dachschiefers, die Kulmflora der Ostrauer und Waldenburger Schichten, die Farne der Karbonflora der Schatzlarer Schichten und die Calamarien der Schatzlarerschichten bearbeitete.

Seine reiche Aufsammlung der Lunzer Triasflora von ganz besonders schönen Stücken zierte die Schaukasten der Geologischen Bundesanstalt. Sie sind die Belegstücke zu seinen Arbeiten über die Grestner und Lunzer Flora.

STUR wandte dem Museum in der Geologischen Reichsanstalt seine besondere Sorgfalt zu und unternahm zum Studium der Musealschätze ausgedehnte Reisen nach Deutschland, Belgien und Frankreich.

Seine Verdienste beruhen vor allem in der geol. Übersichtsaufnahme der Alpen und der Länder der einstigen Monarchie, in den geologischen Spezialaufnahmen der Steiermark, der Tatra, von Südungarn und Kroatien, vom Banat und Dniestergebiet.

Bei Herausgabe der geol. Spezialkarte 1 : 75,000 führte STUR die Revision der Kartenblätter der Umgebung von Wien selbst durch und entfaltete eine reiche publizistische Tätigkeit.

Bei seinem Übertritt in den Ruhestand 1892, verlieh ihm Kaiser Franz Josef den Leopolds-Orden, auch besass er mehrere ausländische Orden und war Mitglied von in- und ausländischen gelehrten Gesellschaften und Akademien.

STUR starb hochgeehrt am 9. 10. 1893.

Ihm folgte in der Leitung der Geologischen Reichsanstalt GUIDO STACHE, geboren in Preuss. Schlesien am 28. 3. 1833. Er arbeitete hauptsächlich auf petrographischem und paläontologischem Gebiete und verfasste auf Anregung GOEPPERTS seine Dissertation »Über den Bau der rezenten und fossilen Casuarinaceen«.

1857 kam er mit RICHTHOFEN als Hilfsgeologe in die Geologische Reichsanstalt und wurde dem Bergrat LIPOLT zur geologischen Aufnahme von Krain zugeteilt. 1859 publizierte er die Arbeit »Eozängebiete Innerkrains und Istriens«. Es folgten dann im raschen Ablauf die geologische Aufnahme vom westl. Siebenbürgen (1860), von Dalmatien (1862), von Oberungarn (1863), der Tatra (1867), der Alpen (1870); dieser letzten Aufnahme entsprang die Arbeit »Paläozäne Gebiete der Ostalpen«, eine Musterleistung an Gediegenheit und Gründlichkeit.

1875 nahm STACHE das jüngst wieder von W. HAMMER untersuchte Ortlergebiet auf, im Jahre 1884 erschien sein Werk »Die Silurbildung der Ostalpen mit Bemerkungen über die Devon-, Karbon- und Perm-schichten dieses Gebietes«.

Geologische Untersuchungen über die Trinkwasserversorgung von Pola und Bozen beschäftigten ihn 1880, und 1889 publizierte er ein Werk »über die Liburnische Stufe«.

Seine reiche wissenschaftliche Tätigkeit wurde durch die Berufung zum Direktor der Geologischen Bundesanstalt gekrönt. Zur geologischen Landesaufnahme der Monarchie sammelte er einen Stab jüngerer Mitarbeiter um sich. Er erlebte im Jahre 1900 das 50-jährige Jubiläum seines Institutes, zu dem er die Festschrift verfasste.

Anlässlich seines 70. Geburtstages wurde ihm, der schon seit 1902 im Ruhestand war, eine Festadresse überreicht, und vom Kaiser Franz Josef der Orden der eisernen Krone 3. Klasse verliehen.

Er war Inhaber zahlreicher ausländischer Orden und Mitglied vieler gelehrter Gesellschaften.

Sein Lebenswerk war die geologische Erschliessung dreier wichtiger Faltengebirge: der Ostalpen, Karpathen und der illyrisch-dinarischen Kette.

Am 11. 4. 1921 erlöste ihm der Tod von seinem Leiden und seiner Vereinsamung. Er liegt im Zentralfriedhof in Wien begraben.

Ihm folgte in der Leitung der Geologischen Reichsanstalt EMIL TIETZE, geb. zu Breslau am 15. 6. 1845. Er studierte Geologie bei RÖMER und bei QUENSTEDT in Tübingen, erhielt im Jahre 1870 unter dem Direktor von HAUER einen Ruf an die Geol. Reichsanstalt, zu deren Führer er von 1902—1918 ausersehen war.

Über seine geologischen Studien in Persien, wohin er 1873 reiste, veröffentlichte er neben Arbeiten über die Salzsteppen in Persien sein Werk »Bodenplastik und Geologie Persiens« (1878).

TIETZE führte die geologische Aufnahme Galiziens durch, dann mit BITTNER und MOJSISOVICs die geol. Aufnahme von Bosnien (1881) und die von Montenegro (1884). 1882 unternahm er eine Expedition nach Lykien und publizierte als Frucht dieser Studien eine Arbeit in der Geographischen Gesellschaft mit einer Karte im Masstabe 1 : 300,000.

TIETZE unternahm sehr viele Reisen, so führte ihn der geologische Kongress 1891 nach Washington und anschliessend daran durchreiste er die Vereinigten Staaten von Nordamerika. 1897 unternahm er im Anschluss an den Kongress in Petersburg Reisen in die Ostseeprovinzen und den Ural.

Als Direktor der Geologischen Reichsanstalt wurde er 1903 als Präsident an die Spitze des 9. Internationalen Geologenkongresses gestellt, dem er einen würdigen und glänzenden Verlauf sicherte. 1906 nahm er an dem Kongress in Mexiko teil und durchquerte dann das Land, 1910 an dem in Stockholm, von wo aus er zahlreiche Begehungen im Inneren Schwedens und eine Reise nach Spitzbergen unternahm.

Das Jahr 1913 führt ihn zum Kongress in Toronto, im Anschlusse daran durchquert er Kanada bis Vancouver.

Die auf seinen Reisen gewonnenen Erkenntnisse legte er in ungefähr 200 Arbeiten nieder.

Erst der hereinbrechende Weltkrieg setzte seinen Weltreisen ein jähes Ende.

Sein 70. Geburtstag am 15. 6. 1915 wurde in der Geol. Reichsanstalt in sehr solenner Weise mit Überreichung der Hauer-Medaille gefeiert. 1918 trat er in den Ruhestand. Für seine trotz des Zusammenbruchs bewahrte optimistische Weltanschauung sprechen Worte aus seiner Abschiedsrede: »Wir können auch mit einem kleinen Fahrzeug noch ebenso den Kurs einzuhalten suchen, den wir auf dem stolzen Schiff verfolgten, das wir verlassen mussten«.

Mit TIETZE ging am 4. 3. 1931 in Wien jener Direktor der Geol. R.A. dahin, unter dessen Leitung die heutige Geologische Bundesanstalt bei noch immer reichlichen Mitteln auf alter Höhe erhalten werden konnte; wenn auch seine Nachfolger im neuen Österreich bei verminderten Dotationen eine schwere Zeit zu erleben haben, blieb dank ihrer Zähigkeit und Fürsorge das altehrwürdige Institut über alle Fährnisse hinaus als ein prächtiges Kulturgut Altösterreichs erhalten.

EMIL TIETZE folgte im Amte GEORG GEYER von 1918—1923, bekannt durch seine tieferschürfenden Arbeiten über den alpinen Lias, Seine

Lebensarbeit war die stratigraphische Gliederung eines grossen Teiles der nördlichen Kalkalpen. Von 1923—1935 stand WILHELM HAMMER der nunmehrigen Geologischen Bundesanstalt als Direktor vor. HAMMERS Arbeiten erstrecken sich auf die Geologie der Ortlergruppe und anderer Alpenspitzen. Er nahm auch an der geologischen Durchforschung Serbiens und Albaniens teil.

In die Amtszeit W. HAMMERS fiel auch die Feier des 75-jährigen Bestandes der Geologischen Bundesanstalt am 19. Mai 1925. Sie fand in dem prunkvollen Festsaaale der Anstalt statt, in dem die Büste W. VON HÄNDLERS von Palmen und Lorbeer umgeben, aufgestellt war. Die Festsitzung nahm durch die Anwesenheit und Ansprache des damaligen Bundespräsidenten Dr. M. HAINISCH und die zahlreichen Vertreter der Wissenschaft aus dem In- und Auslande einen sehr glanzvollen Verlauf. W. HAMMER gab in seiner Festrede in übersichtlichen Linien ein Bild der Entwicklung und der wissenschaftlichen Tätigkeit des Institutes.

Während der Amtstätigkeit W. HAMMERS wurde die Herausgabe der geologischen Farbendruckübersichtskarte von Österreich und den angrenzenden Gebieten im Masstabe 1 : 500,000 vollendet, ein technisches Meisterwerk und eine Spitzenleistung österreichischer Geologie, welche zeigt, dass trotz der Ungunst der Zeiten der ruhmvollen Tradition der Anstalt entsprechend weiter gearbeitet wird.

Im Jahre 1935 wurde Hofrat Dr. OTTO AMPFERER zum nunmehrigen Leiter der Geologischen Bundesanstalt ernannt, der eifrig bestrebt ist, das Ansehen des weltberühmten Institutes zu fördern und alte Traditionen gleich einem Vermächtnis aus grosser Vergangenheit zu pflegen und lebendig zu gestalten. Er geniesst als Glazialgeologe und durch seine bahnbrechenden Arbeiten auf dem Gebiete der Tektonik hervorragenden Ruf.

Die Geologische Bundesanstalt hat nach ihrer Gründungsidee der Wissenschaft wertvolle Erfahrungen und Beobachtungen zuzuführen, sie dient aber auch der Aufschliessung der natürlichen Schätze unseres Vaterlandes, wobei die Technik bei dem Bau von Tunnels, der Wasserversorgung grosser Städte, der Sicherstellung von Heilquellen und das Begehren nach grundlegenden Erkenntnissen über die Ackerkrume, dem Institut immer wieder neue Probleme stellt.

Diese Anstalt greift somit tief in das praktische Leben ein, sie sendet ihre Geologen in die verschiedenen Gebiete Österreichs, um geologische Verhältnisse zu erkennen und in mühevoller Arbeit kartographisch darzustellen.

Die in den herrlichen Sälen des Rasumofskypalais untergebrachten Sammlungen beziehen sich, dem Gründungszweck entsprechend, vor

allem auf die alte Österr.-Ungarische Monarchie und in ihrem weiteren Ausbau auf das heutige Österreich. Die dort aufgestellten Funde sind gewissermassen die Belegstücke zur forschenden Tätigkeit der Geologen, sie sind die untrüglichen Zeugen für die in den Karten durch Farben und Symbole dargestellte Lithosphäre im österreichischen Raume der Erde.

Im Nachfolgenden soll nun diese ganz einzigartige Sammlung, die in 20 Sälen untergebracht ist, in dieser ihrer Eigenart noch weiter gekennzeichnet werden.

Die Sammlungen gingen, wie erwähnt, aus dem von W. v. HAIDINGER ab 1835 verwalteten Montanistischen Museum hervor. HAIDINGERS letzter Bericht hierüber stammt aus dem Jahre 1843.

Die Grundlage des heutigen Museums der Geologischen Bundesanstalt bildet bei der eben angedeuteten Aufgabe des Institutes, die grosse stratigraphische Belegsammlung, in welcher die Gesteine nach Fundgebieten und innerhalb dieser nach Erdperioden unter besonderer Hervorhebung fossiler Lebewesen vergangener Zeiten geordnet sind. In ähnlicher Weise sind im Kuppelsaal Mineralien aufgestellt, wobei Fundstücke von besonderer Schönheit und Seltenheit das Interesse erwecken, auch Spezialsammlungen, die an die Tätigkeit hervorragender Geologen gemahnen, wie u. a. die MOHS-HAIDINGER'sche Sammlung, welche Schaustücke umfasst, die noch mit der alten trinären Nomenklatur versehen sind.

In den Fensterschränken des Museums ist die regionale Mineraliensammlung aufgestellt, welche grosse Mineralstufen der einzelnen Gebiete, nach Ländern geordnet, enthält.

Ein Unikum bildet insbesondere die von FRANZ v. HAUER hergestellte Sammlung von künstlichen Kristallen anorganischer und organischer Salze, eine in der Welt einzig dastehende Schaustellung. VON HAUER arbeitete daran von 1860 bis 1880; sie wurde dann von FOULLON fortgesetzt. Einen eigenen Saal füllt die grösste Mineraliensammlung der Anstalt, die, von v. HAIDINGER begründet, den Namen HAIDINGER-Sammlung führt, eine systematische Aufsammlung, die seit v. HAIDINGER fortgesetzt wird. Ferner ist die paläobotanische Sammlung bemerkenswert, welche die von bestimmten Forschern beschriebenen Originalmaterialien enthält. Besonders erwähnenswert ist unter diesen Stücken die Sammlung des ehemaligen Direktors der Anstalt, des hervorragenden Geologen DIONYSIUS STUR, welche er aus den Steinkohlengebieten der einstigen Monarchie zusammentrug. Die Bundesanstalt stellt aber auch Sammlungen nach dem Gesichtspunkte der Nutzbarkeit von Mineralien und Gesteinen auf, so die Sammlungen von den Erzlagerstätten im alten Österreich, die Kohlensammlung,

sowie die Sammlung von Petroleumproben von ganz Österreich. Eine tektonische Sammlung wurde von OHNESORG begonnen.

Besonderes Interesse für die Industrie, Landwirtschaft und Unterricht gewinnt die Karten-Belegsammlung. Sie enthält für jede einzelne der von der Geologischen Bundesanstalt herausgegebenen Karten die in diesen dargestellten Gesteinsvorkommen.

Die Kartenwerke, in welche in der Geologischen Bundesanstalt Einsicht genommen werden kann, umfassen alte wertvolle historische Karten und seltene kartographische Darstellungen, ferner das im Tauschwege entstandene Archiv der kartographischen Werke aller Staaten. Sehr reich ist die Sammlung topographischer Karten.

Die von der Geologischen Bundesanstalt selbst angelegten geologischen Karten, von denen alle Originalblätter seit der Gründung der Anstalt in der Sammlung vorliegen, waren in der ersten Zeit handgezeichnet und handgemalt und sind später im Druck erschienen. Sie waren in verschiedenen Masstäben angelegt. Das letzte grosse Werk der Geologischen Bundesanstalt aus 1934 bildet, wie bereits erwähnt, die geologische Karte von Österreich und der angrenzenden Gebiete im Massstabe 1 : 500,000.

Für die chemische Untersuchung nutzbarer Mineralien besitzt die Anstalt ein eigenes Laboratorium. Eine reichhaltige, in 6 Sälen untergebrachte Bibliothek ermöglicht intensive Literaturstudien in Zeitschriften und Einzelwerken aus allen Kulturstaaten der Erde.

So bietet die Geologische Bundesanstalt jedem Forscher auf dem Gebiete der Mineralogie, Geologie, Paläozoologie und Paläobotanik mit ihren reichen Schätzen aus Natur und Literatur willkommene Möglichkeiten tiefschürfenden Studiums.

Wie das Rasumofskygebäude an alte Zeiten gemahnt, beherrscht die dort arbeitenden Geologen die alte Tradition. Es ist uns geblieben, wie es Minister v. THINNFELD in seine Wiege gelegt hat, ein Institut, welches der Wissenschaft und dem praktischen Leben dient, wobei eines von dem andern Impulse im Interesse fortschreitender Entwicklung empfängt.

So konnte sich die Geologische Bundesanstalt als Forschungsinstitut, als Museum und als Archiv, von den Geologen und Paläontologen unseres Heimatlandes hoch geschätzt, auch vor den Vertretern dieser Wissenschaft aus aller Herren Länder gelegentlich des im September 1936 veranstalteten Internationalen Quartärgeologenkongresses sehen lassen.